

Papst Franziskus ladet ein zur Freude



EINLADUNG DURCH
PAPST FRANZISKUS, S. 2

DIE ERNEUERUNG GEHT
ÜBER DIE MISSION, S.3

DER UNGLAUBE ZER-
STÖRT DIE NATUR, S.4

GLAUBE IST NICHT
PRIVATSACHE, S. 5

ANDEREN FREUDE UND
FRIEDEN BRIINGEN, S. 6

DIE FREUNDSCHAFT MIT
JESUS UND MARIA, S. 7

GEBET; BÜCHER UND
HINWEISE, S 8

LOGISTIK DER ZEIT-
SCHRIFT, S. 8

Einladung

Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern. Er soll zumindest den Entschluss fassen, sich von ihm finden zu lassen und ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn niemand ist von der Freude am Glauben ausgeschlossen, wie uns Jesus Christus selber sagt. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht. Wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, der entdeckt, dass Jesus bereits mit offenen Armen auf ihn wartet. Es tut uns so gut, zu ihm zurückzukehren, wenn ihn verloren haben!

Gott wird niemals müde zu verzeihen. Niemand kann uns die Würde nehmen, die diese unendliche und unerschütterliche Liebe zu verleihen vermag. Mit einem Feingefühl, das uns niemals enttäuscht und uns immer die Freude zurückgeben kann, erlaubt uns Jesus das Haupt zu erheben und neu zu beginnen (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben, Die Freude am Evangelium, Rom 2013, Nr. 3; zit.: Franziskus, Freude, Nr.).

Viele Menschen von heute verlassen den Weg der Freude

Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrlischen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung. Wenn das innere Leben sich in den eigenen Interessen verschließt, gibt es keinen Raum mehr für die anderen Menschen.

Es finden die Armen keine helfende Zuwendung mehr. Man hört nicht mehr die Stimme Gottes, genießt nicht mehr die innige Freude über seine Liebe und es regt sich nicht mehr die Begeisterung das Gute zu tun. Viele erliegen ihr und werden zu gereizten, unzufriedenen Menschen. Das ist nicht die Wahl eines würdigen und erfüllten Lebens, das ist nicht Gottes Wille für uns, das aus dem Herzen des auferstandenen Christus freudig hervorsprudelt.

Zum Thema

Der Linzer Diözesanbischof **Exzellenz Dr. Ludwig Schwarz** sprach bei den letzten Priesterexerzitien 2014 in Subiaco vor Teilnehmern aus drei Diözesen über die Freude aus dem Glauben und wies auf das Apostolische Schreiben *Evangelii gaudium* des Papstes Franziskus hin. Zu den vielen, die sehr beeindruckt waren, gehörte auch der Herausgeber der NEV. Da ich diese Freude am Evangelium auch an andere weitergeben möchte, soll dieses Rundschreiben dazu dienen um Freude gerade im Neuen Jahr 2015 zu schenken.

Titelbild: L'Osservatore Romano



Weltjugendtag in Brasilien 2014

Die Fastenzeit soll zur Osterfreude hinführen

Es gibt Christen, deren Lebensart wie eine Fastenzeit ohne Osterfreude erscheint. Doch ich gebe zu, dass man die Freude nicht in allen Lebensabschnitten und -umständen, die manchmal sehr hart sein können, in gleicher Weise erlebt. Sie passt sich an und verwandelt sich und es bleibt immer wenigstens wie ein Lichtstrahl, der aus der persönlichen Gewissheit hervorgeht, jenseits von allem grenzenlos geliebt zu sein. Ich verstehe die Menschen, die wegen der schweren Nöte, unter denen sie zu leiden haben, zur Traurigkeit neigen. *Doch nach und nach muss man zugeben, dass die Glaubensfreude zu erwachen beginnt, wie eine geheime, aber feste Zuversicht, auch inmitten von schlimmen Ängsten. Gut ist es, schweigend zu harren auf die Hilfe des Herrn (Franziskus, Freude, Nr. 6).*

Obwohl es der technologischen Gesellschaft gelungen ist, die Vergnügungsangebote zu vervielfachen, fällt es ihr doch sehr schwer, auch die innere Freude dabei mitzubringen bzw. mitzuliefern.

Im praktischen Bibelhandbuch kommt das Wort **Freude** 61 Mal vor. Die Wörter **freudig, Freudenmahl und sich freuen finden sich** über 50 Mal. Auch das sinnverwandte Wort **Freund und freundlich** wird 30 Mal genannt (Wortkonkordanz, Stuttgart 1962).

Daher wird das Neue Testament auch als gute Nachricht bzw. frohe Botschaft bezeichnet.

Christus ist das ewige Evangelium

Jesus lässt seine Gläubigen stets neu werden, wie alt sie auch sein mögen. Sie *schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt (Jes 40,31). Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Franziskus, Freude, Nr. II).*

Die Mission schenkt Freude

Die Initiative ergreifen

Die Kirche im Aufbruch ist die Gemeinschaft der missionarischen Jünger, die die Initiative ergreift. Sie bringen sich ein, begleiten andere und bringen Frucht in ihren Gottesdiensten.

Vom Evangelium überzeugte Christen spüren, *dass der Herr die Initiative ergriffen hat und ihnen in der Liebe zuvorgekommen ist* (vgl. 1 Joh 4,10). Deshalb wissen sie voranzugehen und verstehen es auch, furchtlos die Initiative zu ergreifen. Sie gehen auf die anderen und die Fernen zu. So gelangen sie zu den Wegkreuzungen, um die Ausgeschlossenen einzuladen. Sie empfinden den unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten. Diese ist eine Frucht der eigenen Erfahrung der unendlichen Barmherzigkeit des Vaters im Himmel. *Wagen wir ein wenig mehr, diese Initiative zu ergreifen!* Auch die Kirche weiß sich *einzubringen*. Jesus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen. Der Herr bringt sich ein und bezieht die Seinen mit ein, indem er vor den anderen niederkniet, um ihnen die Füße zu waschen. Aber dann sagt er zu den Jüngern: *Selig seid ihr, wenn ihr davon wisst und danach handelt* (Joh 13,17).

Evangelisierende Gruppen stellen sich durch Werke und Gesten in das Alltagsleben der anderen. Sie nehmen das menschliche Leben an, indem sie im Volk mit dem leidenden Leib Jesu Christi in Berührung kommen.



Der Geruch der Schafe

So haben die Evangelisierenden den *Geruch der Schafe* und sie hören auf die Stimme ihres guten Hirten. Die evangelisierende Gemeinde achtet immer auf die Früchte, denn der Herr will, dass sie fruchtbar ist. Wenn der Sämann inmitten des Weizens das Unkraut aufkeimen sieht, reagiert er nicht mit Panik und Jammer. Er findet den Weg um dafür zu sorgen, dass das Wort Gottes Gestalt annimmt und Früchte für das neue Leben trägt (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 24).



Weltjugendtreffen in Brasilien

Die Kirche ist stets missionarisch

Papst Franziskus sagt: *Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient.*

Die Reform der Strukturen kann nur in diesem Sinn verstanden werden, dafür zu sorgen, dass alle missionarischer werden. Wie Johannes Paul II. zu den Bischöfen Ozeaniens sagte, muss *jede Erneuerung in der Kirche auf die Mission abzielen, um nicht in eine Art kirchlicher Selbstfindung zu verfallen.*

Die Bedeutung der Pfarre

Die Pfarrei ist deswegen keine hilfällige Struktur. Gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Pfarrgemeinde erfordern. Obwohl sie sicherlich nicht die einzige Einrichtung für die Evangelisierung ist, wird sie bei ständiger, innerer Erneuerung weiterhin *die Kirche sein, die inmitten der Häuser lebt* (Franziskus, Freude, Nr. 28).

Die Pfarrei ist eine kirchliche Präsenz im Zentrum einer ständigen Mission. Die anderen kirchlichen Einrichtungen, Basisgemeinden und kleinen Gemeinschaften, Bewegungen und andere Formen von Vereinigungen sind ein Reichtum der Kirche, den der Geist erweckt, um in alle Bereiche hinein zu evangelisieren.

Die Seelsorge in den Pfarren soll in all ihren Bereichen expansiver und offener werden. Die in der Seelsorge Tätigen sollen in eine ständige Haltung des *Aufbruchs* versetzt werden und so die positive Antwort all derer begünstigen, denen Jesus seine Freundschaft anbietet.

Der Unglaube von heute zerstört die Natur



Iguazu Wasserfälle an der Grenze Argentinien und Brasiliens

Geld, das allein die Welt regiert

Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel (Franziskus, Freude, Nr. 55). Während die Einkommen einiger weniger exponentiell steigen, wird die Mehrheit immer weiter entfernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit.

Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation verteidigen. Darum bestreiten sie das Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen. Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei.

Außerdem entfernen die Schulden und ihre Zinsen die Länder von den praktikablen Möglichkeiten ihrer Wirtschaft und die Bürger von ihrer realen Kaufkraft (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 57).

Gier nach Macht und Besitz

Zu all dem kommt eine verzweigte Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung dazu, die weltweite Dimensionen angenommen hat.

Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen der Vergötzung des Marktes, der zur absoluten Regel geworden ist (Franziskus; Freude, Nr. 60).

Für eine soziale Gerechtigkeit

Die Armen und die ärmsten Bevölkerungen werden der Gewalt beschuldigt. Aber ohne Chancengleichheit finden die verschiedenen Formen von Aggression und Krieg einen fruchtbaren Boden, der früher oder später eine Explosion verursacht. Wenn die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst in den Randgebieten seinem Schicksal überlässt, wird es keine politischen Programme, noch Ordnungskräfte geben, die unbeschränkt die Ruhe gewährleisten können. Das geschieht nicht nur, weil die soziale Ungleichheit gewaltsame Reaktionen derer provoziert, die vom System ausgeschlossen sind, *sondern weil das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.* Wie das Gute dazu neigt, sich auszubreiten, so neigt das Böse, das heißt die Ungerechtigkeit, dazu, ihre schädigende Kraft auszudehnen und im Stillen die Grundlagen jedes politischen und sozialen Systems aus den Angeln zu heben, so gefestigt es auch erscheinen mag. Wenn jede Tat ihre Folgen hat, dann enthält ein in den Strukturen einer Gesellschaft eingenistetes Böses immer ein Potenzial der Auflösung und des Todes. *Das in den ungerechten Gesellschaftsstrukturen kristallisierte Böse ist der Grund, warum man sich keine bessere Zukunft erwarten kann* (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 59).

Heute gibt es Genuss und Konsum

Die Mechanismen der augenblicklichen Wirtschaft fördern eine Anheizung des Konsums, aber es stellt sich heraus, dass zügelloses Konsumieren, gepaart mit der sozialen Ungleichheit, das soziale Gefüge doppelt schädigt. Auf diese Weise erzeugt die soziale Ungleichheit früher oder später eine Gewalt, die der Rüstungswettlauf nicht löst, noch jemals lösen kann. Er dient nur dem Versuch, diejenigen zu täuschen, die größere Sicherheit fordern, dass Waffen und gewaltsame Unterdrückung neue und schlimmere Konflikte schaffen. Einige finden schlicht Gefallen daran, die Armen und die armen Länder mit ungebührlichen Verallgemeinerungen der eigenen Übel zu beschuldigen und sich einzubilden, *die Lösung in einer Erziehung zu finden, die sie beruhigen soll.* Das wird noch anstößiger, wenn die Ausgeschlossenen jenen gesellschaftlichen Krebs wachsen sehen, der in der Korruption besteht, die in den Regierungen, im Unternehmertum und in den Institutionen vieler Länder verwurzelt ist. Die gilt unabhängig von der politischen Ideologie der Regierenden (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 60).

Glaube ist nicht Privatsache

Für die Religionsfreiheit

Wir bringen das Evangelium auch dann, wenn wir versuchen, uns den verschiedenen und kommenden Herausforderungen zu stellen. Manchmal zeigen sich *echte Angriffe auf die Religionsfreiheit oder neue Formen der Christenverfolgung. Sie haben in einigen Ländern alarmierende Stufen des Hasses und der Gewalt erreicht. An vielen Orten handelt es sich eher um eine verbreitete relativistische Gleichgültigkeit, verbunden mit der Ernüchterung und der Krise der Ideologien, die als Reaktion auf alles, was autoritär erscheint, eingetreten ist.* Das schadet nicht nur der Kirche, sondern auch der Gesellschaft.

Niemand kann beweisen, dass es Gott nicht gibt

Der Säkularisierungsprozess neigt dazu, den Glauben und die Kirche auf den privaten, ganz persönlichen Bereich zu beschränken. Außerdem hat dieser Prozess mit der Leugnung jeglicher Transzendenz eine zunehmende Schwächung des Bewusstseins der persönlichen und sozialen Sünde und eine fortschreitende Zunahme des Relativismus verursacht. Diese geben Anlass zu einer allgemeinen Orientierungslosigkeit, besonders in der Phase des heranwachsenden Jugend, die gegenüber Änderungen oft anfällig ist (Franziskus, Freude, Nr. 64f).

Verfall kultureller Wurzeln

In der herrschenden Kultur ist der erste Platz vielfach besetzt von dem, was äußerlich, unmittelbar, sichtbar, oberflächlich und provisorisch ist. Der Anschein macht oft der Wirklichkeit Platz. In vielen Ländern hat die Globalisierung mit der Invasion von Tendenzen aus anderen, wirtschaftlich entwickelten aber ethisch geschwächten Kulturen einen beschleunigten Verfall der kulturellen Wurzeln erreicht. Das geschieht oft auch auf dem Gebiet der sozialen Kommunikationsmittel: Weil diese meistens von der Globalisierung der Welt aus geleitet werden, berücksichtigen sie nicht immer die Anliegen dieser Länder und deren Kultur.

In gleicher Weise haben die Bischöfe Asiens auf *den von außen auf die asiatischen Kulturen einwirkenden Einflüsse hingewiesen.*

Neue Verhaltensformen kommen auf, die vom übertriebenen Gebrauch der Kommunikationsmittel stammen. In direkter Folge sind die negativen Aspekte der Medien- und Unterhaltungsindustrie eine Gefahr für die bewährten, ethischen Werte (Franziskus, Freude, Nr. 57).

Neue religiöse Bewegungen

Der katholische Glaube vieler Völker steht heute vor der Herausforderung der Verbreitung neuer religiöser Bewegungen, von denen einige zum Fundamentalismus tendieren und andere eine Spiritualität ohne Gott anzubieten scheinen. Das ist einerseits das Ergebnis einer menschlichen Reaktion auf die materialistische, konsumorientierte und individualistische Gesellschaft und andererseits eine Ausnutzung der Notsituation der Bevölkerung, die in den verarmten Zonen lebt. Diese religiösen Bewegungen, die durch ihr subtiles Eindringen gekennzeichnet sind, *füllen innerhalb des herrschenden Individualismus eine Leere aus, die das reine Verstandesdenken hinterlassen hat. Außerdem müssen wir zugeben, wenn ein Teil unserer Getauften die eigene Zugehörigkeit zur Kirche nicht mehr empfindet, ist dies auch manchen Strukturen und dem wenig aufnahmebereiten Klima in einigen unserer Gemeinden zuzuschreiben (Franziskus, Freude, Nr. 63).*



Österreichische Bischöfe mit Kardinal Schönborn danken für 40 Jahre des Neokatechumenats im Stefansdom

Familien sind oft in schwerer Krise

In den Familien wird die Brüchigkeit der Bindungsfähigkeit besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende Zelle der Gesellschaft. Die Eltern sollen hier den Glauben an die Kinder weitergeben. Die Ehe wird heute tendenziell als eine bloße Form affektiver Befriedigung gesehen, die beliebig verändert werden kann.

Wie die französischen Bischöfe dargelegt haben, geht die Ehe aus der Tiefe der von den Brautleuten übernommenen Gemeinschaft des Lebens und der Liebe hervor.

Der globale Egoismus begünstigt diesen Lebensstil nicht, sondern schwächt die Stabilität dieser Bindungen und zerstört damit die Familienbande des Lebens und der Liebe (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 66).

Anderen Freude und Frieden bringen



Die beiden Hl. Friedenspäpste: Johannes XXIII. und Johannes Paul II. (Mariazell)

Als Apostel anderen die Freude Jesu Christi bringen

1. Jünger (bei allen männlichen Formen sind Frauen mitgemeint) sein bedeutet, ständig bereit zu sein, den anderen die Liebe Jesu zu bringen. Das geschieht spontan an jedem beliebigen Ort und sogar auf der Straße.
2. Nimm dir Zeit und bete für den, mit dem du sprechen willst. Dieser ist derzeit wohl der wichtigste Mensch in deinem Leben.
3. Sprich zuerst ruhig über weltliche Dinge und wenn du meinst, dass Vertrauen gewachsen ist, dann weise auch auf religiöse Dinge hin.
4. Es geht darum, dass der andere Mensch sich ausdrückt *in seiner Freude und Hoffnung* und in den Anliegen, von denen sein Herz bewegt ist.
5. Manchmal geht es auch um die persönliche Liebe zu Gott, der Mensch geworden ist und sich für uns hingegeben hat. Jesus bietet sein Heil und seine Freundschaft grundsätzlich allen Menschen an. Seine Botschaft ist so reich und so tiefgründig, dass sie stets alles übersteigt (Franziskus, Freude, Nr. 126f).
6. Wenn jemand innehält und den anderen zu verstehen versucht, dann übt er den *Dienst der Liebe aus. Es ist die Demut des Herzens, die anerkennt, dass Gott stets größer ist. Wir sind weder Besitzer noch Herren über das Wort Gottes, sondern nur demütige Hüter und Diener dieses Wortes an uns.*
7. Es geht auch darum, Gott zu lieben, der zu uns sprechen will, durch einen Menschen, den uns Gott geschickt hat. Von dieser Liebe her kann man die ganze Zeit in der Haltung des Jüngers verweilen: Rede, Herr - dein Diener hört (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 146f).
8. Das gilt sowohl für den, der die Freude Christi bringen will, wie für den, der sie hier und jetzt empfangen soll.

Für die Armen

Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass diese sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können. Es genügt, in der Heiligen Schrift zu blättern, um zu entdecken, wie der gute himmlische Vater auf den Schrei der Armen hört: *Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich bin herabgestiegen, um sie zu befreien.*

Und der Mangel an Solidarität gegenüber den Nöten der Armen beeinflusst unmittelbar unsere Beziehung zu Gott: *Verbirg dich nicht vor dem Verzweifelten und gib ihm keinen Anlass, dich zu verfluchen. Schreit der Betrübte im Schmerz seiner Seele, so wird Gott, sein Fels, auf sein Wehgeschrei hören (Sir 4,5-6).* Immer kehrt die alte Frage wieder: *Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 187f).*

Evangelium des Friedens

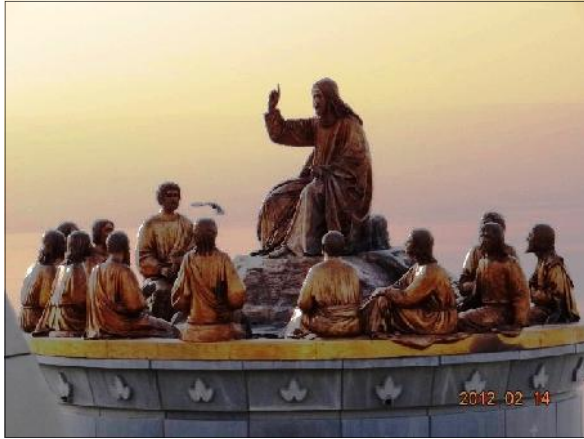
Die Kirche verkündet das *Evangelium vom Frieden (Eph 6,15)* und ist für die Zusammenarbeit mit allen nationalen und internationalen Autoritäten offen, um für dieses so große universale Gut Sorge zu tragen. *Mit der Verkündigung Jesu Christi, der der Friede selber ist (vgl. Eph 2,14), spornt die neue Evangelisierung jeden Getauften an, ein Werkzeug der Befriedung und ein glaubwürdiges Zeugnis eines versöhnten Lebens mit Gott zu sein (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 239).*

Der hauptsächliche Urheber und der historische Träger dieses Prozesses sind die Menschen und ihre Kultur, nicht eine Klasse, eine Fraktion, eine Gruppe, eine Elite. Wir brauchen keinen Plan einiger weniger für einige wenige oder einer erleuchteten bzw. stellvertretenden Minderheit, die sich ein Kollektivempfinden aneignet. Es geht um das Zusammenleben und um eine gesellschaftliche und kulturelle Übereinkunft für alle Menschen guten Willens.

Die Rolle des Staates

Dem Staat obliegt die Förderung des Gemeinwohls. Auf der Grundlage der Prinzipien der Subsidiarität und der Solidarität, sowie mit einem beachtlichen Engagement im politischen Dialog und in der Konsensbildung spielt der Staat eine fundamentale und nicht übertragbare Rolle für die Entwicklung aller. Diese Rolle erfordert unter den aktuellen Gegebenheiten eine tiefe, soziale Demut (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 240).

Die Freundschaft mit Jesus und Maria



Jesus sendet seine Jünger (Domus Galiläi in Israel)

Die Lunge des Gebetes

Ohne Zeiten der Anbetung, der betenden Begegnung mit dem Wort Gottes, des aufrichtigen Gesprächs mit dem Herrn verlieren die Aufgaben leicht ihren Sinn. Wir werden vor Müdigkeit und Schwierigkeiten schwächer und dann erlischt unser Eifer. *Die Kirche braucht dringend die Lunge des Gebets*, und ich freue mich sehr, dass in allen kirchlichen Einrichtungen die Gebetsgruppen, die Bibelrunden sowie die ewige eucharistische Anbetung wachsen.

Zugleich *gilt es die individualistische Spiritualität zurückzuweisen, die sich nicht nur mit den Forderungen der Nächstenliebe, sondern auch mit dem Geheimnis der Menschwerdung schwer tut* (Franziskus, Freude, Nr. 262).

Hinweis auf die ersten Christen

Es ist förderlich, sich an die ersten Christen und die vielen Brüder und Schwestern im Laufe der Geschichte zu erinnern, die voller Freude und voller Mut in der Verkündigung der frohen Botschaft Jesu waren. Es gibt welche, die sich damit trösten, dass es heute schwieriger ist. Zu allen Zeiten der Geschichte gab es die menschliche Schwachheit, die krankhafte Suche nach sich selbst, den bequemen Egoismus und schließlich die Begierde, die uns allen auflauert. Diese gibt es immer in der einen oder anderen Form. Sie rührt eher von den menschlichen Grenzen als von den Umständen her. Sagen wir also nicht, dass es heute schwieriger ist. Es ist eben anders. Lernen wir indessen von den Heiligen, die uns vorangegangen sind und die die jeweiligen Schwierigkeiten ihrer Zeit angepackt haben. Deswegen schlage ich euch vor, dass wir einen Moment innehalten, um einige Motivationen wiederzufinden, die uns helfen, sie gerade heute nachzuahmen (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 263).

Das Evangelium mit dem Herzen lesen

Wie schön ist es, vor einem Kreuz zu stehen oder vor dem Allerheiligsten zu knien und einfach da zu sein. Wie gut tut es uns, dass Jesus unser Leben wieder berührt und uns antreibt, sein neues Leben mitzuteilen. Was also letztlich geschieht ist, dass das, *was wir gesehen und gehört haben, den Menschen verkünden* (1 Joh 1,3). *Die beste Motivation, sich zu entschließen, das Evangelium mitzuteilen, besteht darin, es voll Liebe zu betrachten, auf seinen Seiten zu verweilen und es mit dem Herzen zu lesen* (Franziskus, Freude, Nr. 265).

Die Freundschaft mit Jesus

Wir alle wurden für das erschaffen, was uns das Evangelium anbietet: Die Freundschaft mit Jesus und seine unendliche Liebe. Wenn es gelingt, den wesentlichen Inhalt des Evangeliums angemessen und schön zum Ausdruck zu bringen, wird diese Botschaft sicher zu den tiefsten Sehnsüchten der Herzen sprechen: *Der Missionar geht von der Überzeugung aus, dass sowohl bei den Einzelnen als auch bei den Völkern durch das Wirken des Geistes schon eine - wenn auch unbewusste - Erwartung da ist, die Wahrheit über Gott, über den Menschen, über den Weg zur Befreiung von Sünde und Tod zu erfahren. Die Begeisterung bei der Verkündigung Christi kommt von der Überzeugung, auf alle diese Erwartungen antworten zu können* (Franziskus, Freude, Nr. 265).

Maria ist die Mutter des lebendigen Evangeliums

Wir bitten sie um ihre Fürsprache, dass diese Einladung *zu einer neuen Phase der Verkündigung des Evangeliums von der Kirche angenommen werde.* Sie ließ sich vom Hl. Geist auf ihrem Weg des Glaubens führen. Gott bestimmte sie zu einem fruchtbaren Dienst für die Zukunft der Kirche. Daher ist sie auch die Mutter dieser Kirche.

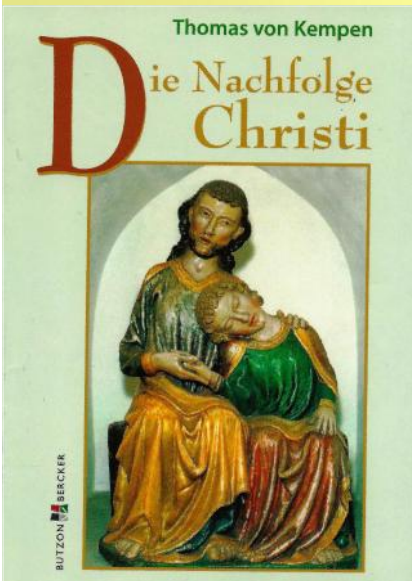
Heute richten wir unseren Blick auf sie, dass sie uns helfe, allen die Botschaft des Heils zu verkünden und dass alle Jünger zu Verkündern des Evangeliums werden. Auf diesem Pilgerweg der Evangelisierung fehlen nicht die Phasen der Trockenheit, der Dunkelheit bis hin zu mancher Mühsal, wie sie Maria während der Jahre in Nazaret auch erlebt hat, als Jesus heranwuchs (vgl. Franziskus, Freude, Nr. 287).

Bitten an die Gottesmutter

Erwirke uns als Auferstandene nun einen neuen Eifer, um allen das Evangelium des Lebens zu bringen, das den Tod besiegt. Gib uns den heiligen Wagemut, neue Wege zu suchen, damit das Geschenk der steten Verkündigung zu allen gelange. Du, Jungfrau des hörenden Herzens und des Betrachtens, Mutter der Liebe, Braut der ewigen Hochzeit, tritt für deine Kirche ein, deren reinstes Urbild du bist. damit sie sich niemals verschließt oder still steht in der Leidenschaft für das Reich Gottes. Du, *Stern der neuen Evangelisierung*,

hilf uns, dass wir leuchten im Zeugnis des Dienstes, des brennenden und hochherzigen Glaubens, der Gerechtigkeit und der Liebe zu den Armen, damit die Freude aus dem Evangelium bis an die Grenzen der Erde gelange. Keiner äußeren Grenze möge sein Licht vorenthalten werden. Mutter des lebendigen Evangeliums, Quelle der Freude für die Kleinen, bitte für uns. Amen! (Franziskus, Freude, Nr. 288). Gegeben zu Rom, am 24. November 2013, dem ersten meines Pontifikats.

FRANCISCUS PP



THOMAS VON KEMPEN, geboren 1379/80 in Kempen am Niederrhein. 1399 Eintritt ins Kloster der Regulierten Augustiner-Chorherrn auf dem Agnetenberg in Zwolle. 1414 Priesterweihe. Thomas von Kempfen starb im Jahre 1471.

Die *Nachfolge Christi* ist ein weltberühmtes Trost- und Betrachtungsbuch, das der Hl. Ignatius schon sehr geliebt hat. Dieses Buch ist geeignet, dem heutigen Menschen, der dem Lärm der Medien, der steten Forderung nach Aktivismus und Leistung ausgesetzt ist, zu helfen, um zur inneren Stille hinzuführen. Aus solcher Stille erst ist christliches Leben möglich.

Der Hl. Papst Johannes Paul II. sagte zum Buch: Nur ein bereites Eingehen auf Christus und seine Botschaft kann das Bild Gottes in uns voll zur Entfaltung bringen. Ich empfehle euch besonders das wertvolle Buch der *Nachfolge Christi* des Chorherrn Thomas von Kempfen. Es ist ein geistlicher Wegweiser von bleibendem Wert. Erhältlich im Buchhandel (Kevelaer 2007).



Vom Leben und Sterben des Soldaten. Tagebuch des Soldaten-seelsorgers Josef Enichlmayr (1942– 1945), 2. Auflage.

Im Gegensatz zu vielen Kriegsbüchern geht es hier um das Leben, die schweren Verletzungen und um den Tod des einfachen Soldaten. Viele Dokumentarbilder zeigen den Beginn und das Ende dieser schwieriger Situationen im Krieg in der Ukraine. Der Glaube war eine große Hilfe in der Not vieler Soldaten. Wie das Bild zeigt, haben deutsche Sanitäter bei Verletzungen der Zivilbevölkerung oft geholfen. Erhältlich bei Dr. Johannes Enichlmayr in 4020 Linz, Salzburgerstrasse 26/1. Stock.

Heilungsmöglichkeiten nach der Abtreibung: Samstag, 21. Februar 2015

Manduria: Zeichen der Liebe Gottes zur Bekehrung der Menschheit: Samstag, 7. März 2015

Beide obigen Termine: Mariensaal, Hetzendorferstr 79; 1120 Wien; Beginn: jeweils um 16 Uhr

Der beliebte Muttergotteskalender von Dr. C. Schaumberger zeigt hochwertige Abbildungen künstlerischer Mariendarstellungen aus Kirchen. Preis € 15,00; E-mail: c.schaumberger@aon.at

Verlagspostamt 4020 Linz

GZ 02Z030934 M; P. b. b;

Impressum: Herausgeber, Eigentümer und Verleger (§ 25 Med. Ges zu 100 %): Dr. Johannes Enichlmayr, 4020 Linz, Salzburger Str. 26/1/11; Tel: 0043732/945395; Handy: 0664 1418804; E-Mail: info@neuevangelisierung.at Raiba Linz, Neue Welt: IBAN: AT443422600000330 571; BIC: RZOOAT2L226

Homepage: www.neuevangelisierung.at